

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint

wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mt., durch die Post bezogen 1 Mt. 25 Pf. — Einzelne Nummern 10 Pf.

Inserate

werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 10 Pf. pro dreispaltene Corpuzzeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 77.

Freitag, den 23. September

1892.

Bekanntmachung.

Nachstehende Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern wird den Polizeibehörden des hiesigen Verwaltungsbezirkes nachstehend unter \odot zur Kenntniss gebracht. Meissen, am 19. September 1892.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Um einer Verseuchung der Gefängnisse thunlichst vorzubeugen, empfiehlt es sich, bei Personen, die aus Choleraerkrankten Gegenden kommen,

1., die Anlegung der Hasi soviel als nur irgend möglich zu beschränken,

2., wo die Hastanlegung nicht zu umgehen ist, eine strenge ärztliche Untersuchung einleiten zu lassen und bei irgend verdächtigen Erscheinungen die Person in eine Krankenanstalt abzuliefern,

3., in allen Verhaftungsfällen die Person und die Effecten sorgsam zu desinficiren.

Die Kreisauptmannschaften werden veranlaßt, die Polizeibehörden entsprechend zu bescheiden. Dresden, den 12. September 1892.

Ministerium des Innern.

Für den Minister:

(gez.) Vodel.

Erlass

an die Ortsbehörden, den innengenannten Distanz-Ritt betr.

Für Anfang nächsten Monats ist militärischerseits ein durch deutsche und österreichische ungarische Offiziere auszuführender Distanz-Ritt beabsichtigt, an welchem eine größere Zahl von Offizieren sich betheiligen und welcher etwa die Zeit vom 1. bis 8. Oktober in Anspruch nehmen wird.

Auf Anordnung des Königlichen Ministeriums des Innern werden die Ortsbehörden des hiesigen Bezirkes, soweit deren Bezirke bei dem fraglichen Distanz-Ritte berührt werden sollten, hierdurch angewiesen, den betreffenden Offizieren, welchen seitens der Behörden alle thunlichen Erleichterungen auf sächsischem Gebiete zu gewähren sind, auf Anfrage die nöthige Auskunft über das Unterkommen bereitwilligst zu geben. Meissen, am 17. September 1892.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Bekanntmachung.

Die in Gemäßheit von Art. II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt S. 245 fgd. — nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Meissen im Monate August dss. Js. festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen innerhalb der Amtshauptmannschaft im Monate September dss. Js. an Militär-Pferde zur Verabreichung gelangende **Marichfourage** beträgt

8 Mt. 61 Pf. für 50 Kilo Hafer,
4 " 13,2 " " 50 " Heu,
2 " 55,2 " " 50 " Stroh.

Meissen, am 19. September 1892.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Bekanntmachung.

Den 30. dieses Monats ist der 2. Termin Einkommensteuer, mit welcher lt. Verordnung des Hohen Königlichen Finanzministeriums, 1. Abtheilung, vom 29. Juli 1891 zur Deckung des Aufwandes der Handels- und Gewerbekammer zu Dresden ein Beitrag von 3 Pfennigen auf jede Mark desjenigen Steuerjahres zu erheben ist, welcher noch der im Einkommensteuergesetze enthaltenen Scala auf das in Spalte d des Einkommensteuerkatasters eingestellte Einkommen entfällt; ferner den 3. Termin Landrente und in der Zeit vom 1. bis spätestens den 15. nächsten Monats der 2. Termin Zinnschuldentragung nach 1/2 Pfennig von jeder Beitrageinheit, sowie das 3. Quartal Schulgeld an die Kammer zu entrichten.

Hierbei werden alle im Laufe des Jahres zuzuziehenden Einkommensteuerzahlungspflichtigen aufgefordert, die in ihren Händen befindliche Zufertigung bez. Quittung über anderwärts erfolgte Zahlung des 1. Termins, soweit dies noch nicht geschehen, vorzulegen, oder sich wegen vorzunehmender Nachschätzung persönlich bei Vermeidung von Weiterungen an vorgenannter Kassenstelle zu melden. Wilsdruff, den 21. September 1892.

Der Stadtrath.
Ficker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Das Verhalten der Sozialdemokratie gegenüber der Cholera-epidemie ist für das Wesen dieser Partei so überaus bezeichnend, daß es die allgemeine Beachtung herausfordert. Man ist von der Methode, wie die sozialdemokratische Agitation jede nur immer sich bietende Gelegenheit zur Verbeugung auszunutzen sucht, schon viel gewohnt, eine so häßliche Fraktionierung des schwersten Unglücks aber, wie sie in der sozialdemokratischen Presse im gegenwärtigen Augenblicke unternommen wird, hat man noch nicht gesehen. Der Herinbruch der Cholera soll der großen Masse der ärmeren Bevölkerung als der Bankbruch der bestehenden Gesellschaftsordnung nicht nur, sondern auch als die nothwendige Folge derselben dargestellt werden. Nicht allein, daß man für die harte Heimfuchung Hamburgs ausschließlich die dortige „Bourgeoisie“ verantwortlich macht, wozu ja bis zu einem gewissen Grade Berechtigung vorliegt, man weiß auch bereits im voraus, daß es an anderen Orten nicht besser sein würde. Natürlich! Warum sollte auch die „Bourgeoisie“ ein Interesse an energischen Verbeugungsmaßregeln haben? Handelt es sich doch um eine Krankheit der „kleinen Leute“. Mit derartigen Betrachtungen sucht man überall das Mißtrauen und den Haß gegen die bestehenden Zustände zu schüren, und ein Berliner Stadtverordneter hat sogar das Mittel gefunden, das Mißtrauen systematisch auszubilden. Auf diese Weise glaubt man eines Erfolges unter allen Umständen sicher sein zu können. Entweder die Cholera bricht mit Macht herein, — alsdann sind die Gemüther entsprechend vorbereitet für die der sozialdemokratischen Propaganda dienliche Auffassung des Unglücks, oder die Cholera bleibt fern, — alsdann verbanen die Massen ihre Rettung der Wachsamkeit der sozialdemokratischen Führer, durch deren rücksichtslose Mahnrufe ge-

zwungen, die „Bourgeoisie“ noch rechtzeitig wirksame Abwehr geschaffen hat. In Wahrheit giebt es kaum ein Gebiet der öffentlichen Thätigkeit, auf welchem die bürgerliche Gesellschaft der sozialdemokratischen Anregungen weniger bedurft hätte, als dasjenige der Gesundheitspflege. Die Fortschritte, welche hier Staat und Gemeinden an der Hand der großen wissenschaftlichen Entdeckungen der letzten Jahrzehnte vollzogen haben, gehören zu den werthvollsten Errungenschaften der modernen Kultur; es ist aber nicht bekannt geworden, daß irgend eine der dabei in Frage kommenden Einrichtungen oder der erwähnten Entdeckungen aus der geistigen Werkstätte der Sozialdemokratie hervorgegangen wäre. Staat und Gemeinde allein freilich können der Aufgabe nicht genügen, und was die Thätigkeit der Privaten auf dem Gebiete der Hygiene anlangt, so ist zuzugeben, daß dieselbe noch vieles nachzubolen hat. Aber gerade hier hat die Sozialdemokratie mit ihrer grundsätzlichen Schmäherung der Arbeiterwohlthatseinrichtungen stets mehr hemmend als fördernd gewirkt. Bollauf mit Recht machen sich die „Jungen“ darüber lustig, daß die „Faktionellen“ sich jetzt mit Vorschlägen brüsten, die sie selbst ehemals als elende Palliativmittelchen verachteten. Die echte Sozialdemokratie darf gegen die Cholera nur ein Heilmittel kennen: die sofortige Zertrümmerung der bestehenden und die Errichtung der sozialdemokratischen Gesellschaft, welche ebenso, wie sie nach Bebel das Wetter regulirt, alle Seuchen radikal fern halten wird. Es ist aber stark zu bezweifeln, daß die sozialdemokratischen Apostel mit diesem Evangelium bei den unter dem unmittelbaren Eindrucke des großen Sterbens stehenden Massen viel Erfolg haben würden.

Die Komödie der Irrungen in den Zeitungsmeldungen über die neue Militärvorlage geht noch immer tüchtig weiter. Das allerneueste Verwandlungsstück in dieser Ange-

legenheit ist die „authentische“ Meldung des „Berl. Tagebl.“, wonach sämtliche über das Schicksal der Militärvorlage verbreiteten Nachrichten, soweit es sich um die jüngste Berathung des preussischen Staatsministeriums handelte, ungenau seien. Das Staatsministerium habe sich in dieser Sitzung hauptsächlich mit den Einzelheiten der weiteren Steuerreform beschäftigt und dieselben schließlich einstimmig genehmigt. Ueber die neue Militärvorlage jedoch sei im preussischen Staatsministerium noch gar nicht verhandelt worden, sie sei überhaupt noch nicht weit gediehen, so daß man bisher nicht einmal die Vorverhandlungen in dieser Frage zum Abschluß habe bringen können. — Es scheint allerdings, daß die so lange angekündigte Militärvorlage keineswegs schon fast bis zum „Lipfert auf dem i“ fertig ist, wie viele Zeitungen wissen wollten. Vielmehr muß man annehmen, daß der Entwurf bis zu seiner Vorlegung im Bundesrathe noch bedeutende Schwierigkeiten zu überwinden haben wird, die ebensowohl nach der militärisch-technischen, wie nach der finanziellen Seite hin liegen. Unter solchen Umständen muß die Frage, wann der Entwurf wohl an den Reichstag gelangen werde, bis auf Weiteres noch als mäßig gelten.

In den öffentlichen Blättern wird neuerdings die Nachricht verbreitet, daß Se. Majestät der Kaiser gelegentlich einer Unterredung mit dem Pianoforte-Fabrikanten Steinway aus New-York geäußert habe, sein Besuch der Ausstellung in Chicago sei nicht unmöglich. Diese Nachricht ist, wie der „Reichs-Anzeiger“ schreibt, unrichtig; Se. Majestät hat im Gegentheil zu Mr. Steinway gesagt, sein Besuch der Ausstellung in Chicago sei nicht wohl möglich.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in seiner Nummer vom Montag Abend ein sehr bemerkenswertes Gutachten der Geleratkommission des kaiserlichen Gesundheitsamtes. Nach